DER BREMER ANTIFASCHIST

0,50 EUR

Landesvereinigung Bremen der VVN - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten

April / Mai 2018

Streik gegen den Krieg

Deutlich mehr Zulauf als im letzten Jahr hatte die Gedenkveranstaltung am 04. Februar auf dem Waller Friedhof. Sonnenschein sorgte für vergleichsweise milde Temperaturen, der Schneefall am frühen Morgen gab der Veranstaltung eine vertraute Kulisse. Buchtstraßenchor und Rotes Krokodil durchzogen die im besten Sinne historische Unterrichtsstunde. In der Eröffnung wurde darauf hingewiesen, dass die sich anbahnende Fortsetzung der sozialen Kahlschlagpolitik in diesem Land nicht unwidersprochen bleibt. Der Vergleich der Forderungen der streikenden Metaller heute mit den sozialpolitischen Forderungen der Räterepublik liegt auf der Hand. Es geht und ging um Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich. Ein wirklicher Wille zur Verbesserung der Situation der arbeitenden Bevölkerung ist von den heutigen Nachfolgern der damaligen Regierung in Berlin kaum zu erwarten, wie die Koalitionsverhandlungen durchschimmern lassen. Es ist an der Zeit sich mit den Bewegungsgesetzen des Kapitalismus und der Geschichte der Arbeiterkämpfe auseinanderzusetzen.

99 Jahre nach Niederschlagung der Räterepublik

Achim Bigus, Vertrauenskörperleiter der IG Metall bei VW Osnabrück, legte den Schwerpunkt seiner Ausführungen auf den großen Metallarbeiterstreik im Januar 1918. Ausgehend von den großen Berliner Rüstungsbetrieben streikten die Metallarbeiter gegen den Großen Krieg. Verbunden waren die Aufrufe nach einer Verbesserung der materiellen Lage über die Kriegsjahre mit antimilitaristischen Anliegen und dem Aufruf, die führenden Köpfe der organisierten Arbeiterschaft aus der Haft freizulassen, insbesondere Karl Liebknecht. Seit 1916 wurden diese Forderungen vom Deutschen Metallarbeiterverband regelmäßig auf Großkundgebungen erhoben und in Flugschriften verbreitet. Es begann mit zehntausend Streikenden und verbreitete sich über München, Braunschweig, Stuttgart und Bremen. Nach dem Sturz des russischen Zaren März 1917 vergrößerte sich auch in Deutschland das Streikpotential. April 1917 kam es zu Arbeitsniederlegungen in Leipzig, Magdeburg und Kiel mit mehr als 30.000 Streikenden. Nach Oktoberrevolution und Friedensangebot der bolschewistischen Regierung nahmen die Streikenden die Forderung der Reichstagsmehrheit nach gerechtem Frieden auf und forderten die Beendigung des Krieges. Die Gruppe Spartakus arbeitete eng mit den revolutionären Obleuten der metallverarbeitenden Betriebe zusammen. Am 28. Januar 1918 begann der Streik, die Information über ihren Zeitpunkt sickerte leider frühzeitig durch. Eine halbe Million Arbeiter streikte eine ganze Woche lang für sieben Forderungen, für einen Frieden ohne Annexionen oder Kriegsentschädigungen, Hinzuziehung von Arbeitervertretern aller Länder zu den Friedensverhandlungen, Aufhebung des Belagerungszustandes, Freilassung aller politischen Gefangenen, demokratische Rechte und Freiheiten und allgemeines Wahlrecht in Preußen. Die Mehrheitssozialdemokratie versuchte vehement die Bewegung abzubremsen. In seinem Ehrenprozess sollte Friedrich Ebert 1925 erklären, der Streikleitung sei er in der Absicht beigetreten, *„den Streik zum schnellsten Abschluss zu bringen“*. Ausgehend von Berliner Rüstungsbetrieben verbreitete sich der Streik über ganz Deutschland und erfasste eine Million Arbeiter. Die Betriebe wurden militärisch besetzt, Kriegsgerichte verhängten schwerste Strafen, Masseneinberufungen in den Krieg vorgenommen. Am 04. Februar 1918 nahm die Mehrheit der Arbeiterschaft unter diesem Druck die Arbeit wieder auf.

Im Westend brillierte **Aline Barthélémy** anschließend mit einem sehr guten Programm aus Arbeiter- und Widerstandsliedern vor einer vergleichsweise großen und leider sehr undisziplinierten Zuhörerschaft, die wohl eher leichte Unterhaltungsmusik bei Kaffee, Tee und Kuchenbergen erhofft hatte.

Raimund Gaebelein

Menschenhandel Budapest 1944

Zwei Dutzend Interessierte sahen am 11. Februar im Kino City46 den Film „Lebende Ware“, der die verbrecherische Übernahme und Ausplünderung des Schwerindustriekonzerns der Budapester jüdischen Familie Weiss durch den SS-Obersturmführer und späteren Bremer Getreidegroßhändler Kurt A. Becher zeigte.

Lebende Ware ist ein Film über einen Menschenhandel 1944, kurz bevor die Rote Armee die ungarische Grenze erreichte. Nach Besetzung des Landes im März 1944 kontrollierte die SS Wirtschaft und Verkehr des Landes. Nach einem Militärputsch etablierte sich eine willfährige Satellitenregierung. Der Obersturmbannführer Kurt Andreas Ernst Becher wurde zum außerordentlichen Vertrauensmann Himmlers in Budapest. Er geriet mehr und mehr in Konflikt mit Adolf Eichmann, der die vollständige Deportation der ungarischen Juden ins Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau betrieb. Himmler aber brauchte jüdische Geiseln als Verhandlungsmasse für ein Separatabkommen mit den Westalliierten.

Kurt Becher wurde 1909 als Sohn eines Hamburger Kaufmanns geboren. Mit 22 wurde er Prokurist in der Getreidehandelsfirma Heins. 1934 trat er der Reiter-SS bei, 1937 der NSDAP. Zu Kriegsbeginn wurde er Zugführer einer SS-Reiterschwadron, die berüchtigt war für ihre ...

weiter geht es auf Seite 2

Recht und Gerechtigkeit sind entschwunden

1970 verstarb ein Mann, der als Justizinspektor in der oberhessischen Kleinstadt Laubach 1939 – 1945 Tagebuch führte. Der Sozialdemokrat Friedrich Kellner macht in seinen Aufzeichnungen deutlich, wieviel ein durchschnittlicher Deutscher während des Krieges darüber wissen konnte, was geschah. Seinem Enkel Robert Martin Scott Kellner ist es zu verdanken, dass diese Aufzeichnungen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Darüber hinaus befragte er selbst Ende der 60er Jahre in Kenntnis der Tagebücher Zeitzeugen in Hessen. Es gelang ihm nach Jahren, die verschollen geglaubten ersten Aufzeichnungen zu erhalten, die ein Freund seines Großvaters aufbewahrt hatte.

Dieser verließ 1934 Mainz, wo er sich als Justizinspektor nicht mehr sicher glaubte, und ließ sich in die tiefste Provinz versetzen. Zehn Tagebücher enthalten Hunderte Berichte, Schlagzeilen, Fotos, Karikaturen, Ausschnitte von Tages- oder Wochenzeitungen, die er sorgfältig ausschnitt, einklebte und kommentierte. Phrasen und dreisten Lügen faschistischer Amtsträger begegnete er mit klassischen Zitaten. Mehr noch, er deckte Widersprüche in den Aussagen über einen größeren Zeitraum auf. Als im August 1942 von Judendeportationen die Rede war, fragte er sich nach dem Wohin. Er zeichnete auf, was Soldaten auf Heimaturlaub über Mordgräuel im Osten berichteten. Bis zuletzt hoffte er auf Einsicht der Generäle, dass die Lage aussichtslos war. Den Abschluss der Aufzeichnungen bildet der Bericht eines KZ-Überlebenden.

Friedrich Kellner muss sich des Risikos bewusst gewesen sein. Zu Beginn der braunen Zeit hatte er seine Kritik noch gegenüber Arbeitskollegen geäußert. Seine Akte enthält den Vermerk, er übe „durch seine Haltung einen schlechten Einfluß auf die übrige Bevölkerung“ aus. So ging er dazu über, seine Gedanken und die Stimmungslage in einem linierten Rechnungsbuch festzuhalten. Das Propagandaministerium habe „das deutsche Volk in eine Herde tumber Tiere verwandelt“. Vergeblich versucht das Ehepaar Kellner Ausschreitungen gegen die jüdische Nachbarsfamilie Heynemann zu verhindert. Anzeigen gegen die Täter werden in der Dienststelle nicht entgegengenommen. Dagegen führt es zu Nachforschungen und Ermittlungen gegen die Kellners. Immerhin gelang es, den Heynemannkindern zu Ausreise zu verhelfen.
Er beschreibt den anfänglichen Kriegstaumel und die Unzufriedenheit über die Rationierungen im Alltag. *„Der anständige Deutsche hat kaum mehr den Mut, überhaupt zu denken, geschweige denn etwas zu* sprechen“, notiert er. März 1940 wird er vom Bürgermeister und NS-Ortsgruppenleiter verhört. Lediglich die Kenntnis von Grundstücksaneignung und Steuerhinterziehung durch beide Amtsträger schützen ihn vor weiterer Verfolgung. Entsetzt ist er von der flächenmäßigen Bombardierung alliierter Städte. Schwer zu begreifen sei, dass ausgebombte Deutsche beim Angriff auf die Sowjetunion jubeln. Boshaft findet er die Neutralität der Schweiz und Schwedens. Heil- und Pflegeanstalten hält er für Mordzentralen. Angst vor Vergeltung fürchtet ein Soldat auf Fronturlaub. Die Ausrottung der Juden, notiert Kellner, sei das einzige Versprechen, das die Nazis eingehalten hätten. Er schätzt ein, dass der Krieg 1943 zu Ende sei. Mit vertrauenswürdigen Freunden trifft er sich zu Gesprächsrunden und verteilt heimlich alliierte Flugblätter. Schließlich wird er zum Volkssturm eingezogen. Nach der Befreiung wird er stellvertretender Bürgermeister in Laubach und konzentriert sich auf den Aufbau der SPD. Friedrich Kellners Enkel Robert Martin Scott Kellner erbte die Aufzeichnungen. Nach Armeedienst, Studium und Promotion konzentrierte er sich auf Übersetzung, Überprüfung und Herausgabe der Kriegstagebücher des Großvaters. Der Durchbruch gelang Jahrzehnte später mit der Ausstellung in der George Bush Presidential Library and Museum und der kanadischen Filmproduktion „Mein Widerstand“.

Friedrich Kellner, „Vernebelt, verdunkelt sind alle Hirne“, Tagebücher 1939 – 1945, 2 Bde. 1.130 S., 59,90 Euro, Wallstein Verlag Göttingen, 6.Aufl. 2017, ISBN 978-3-8353-0636-3

Raimund Gaebelein

Menschenhandel

... Exekutionen in Warschau. Seine Einheit wurde 1941/42 zur Partisanenbekämpfung in den Pripjetsümpfen eingesetzt. In dieser Zeit ermordete seine Einheit 14.000 Juden. Becher wurde befördert und zum SS-Führungshauptamt versetzt. März 1944 wurde er nach Budapest geschickt, um Material und Vermögen sicherzustellen. Es gelang ihm im Sommer die treuhänderische Übernahme des Schwerindustriekonzerns von Manfred Weiss zu erpressen. Mit Dr. Franz Chorin verhandelte er über die Überlassung der Mehrheitsanteile gegen 600.000 Dollar. Bis auf fünf Geiseln erhielten 45 Mitglieder der Familie Weiss freies Geleit in die Schweiz bzw. nach Portugal.
Becher gelang es im nächsten Schritt, gegen Schmuck im Wert von mehreren Millionen Schweizer Franken für 1.684 Juden den Weg ins neutrale Ausland auszuhandeln. Sein Widersacher Eichmann forderte 10.000 LKWs und schickte diese Geiseln ins Austauschlager Bergen-Belsen. Der Menschenhandel mit dem Leben von einer Million Juden gegen 10.000 Lastwagen scheiterte an der Skepsis der Jewish Agency an der Echtheit des Angebots. Über ihre Freilassung in die Schweiz verhandelte Becher über Rudolf Kasztner mit dem Vorsitzenden des Schweizer Israelitischen Gemeindebundes, Saly Mayer. Die Weiss-Direktoren Dr. Chorin, Jünker und Bauer, die Barone Kornfeld und Eugen Weiss, ebenso wie Dr. Rudolf Kastner und Dr. Mosche Schwaiger, befreite der Reichssonderkommissar für sämtliche KZ, SS-Standartenführer Kurt Becher, im April 1945.
Kurt Becher stellte sich Mai 1945 den Amerikanern, wurde aufgrund von 55 eidesstattlichen Erklärungen jüdischer Betroffener, in erster Linie der Rudolf Kasztners, mit der Urkunde VI/2959 entnazifiziert. Bechers mit Getreidegroßhandel erwirtschaftetes Vermögen wird auf 30 Millionen Dollar geschätzt. 1978 wurde er Aufsichtsrat der Hapag-Lloyd. Seine Ernennung in den Hapag-Lloyd-Vorstand konnte verhindert werden. Des „Reichsführers gehorsamster Becher“ verstarb August 1995. Er lebte in einer Villa in der Schwachhauser Heerstraße 180 (A-H-neu), gegenüber der Richard-Dehmel-Straße, benannt nach einem Kriegsverherrlicher, und nicht weit vom früheren SS-Hauptsitz. Bechers Pferd auf der Vahrer Galopprennbahn hieß Arier und lief noch Anfang der 80er Jahre.

Wilhelm Henkel

Außenlager Schützenhof

1.054 KZ-Häftlinge weisen die Bestandslisten des Außenlagers Schützenhof in Gröpelingen für den kurzen Zeitraum von Dezember 1944 bis zum Todesmarsch am 07./08. April 1945 auf. 700 Häftlinge war die höchste Belegungszahl zu einer Zeit in den vier Baracken, 30 Menschen auf fünf mal fünf Metern. 17 Nationalitäten waren vertreten. 265 Sowjetbürger, 246 Juden aus Ungarn, 153 Juden aus Polen, 65 staatenlose Juden, 144 Belgier, 73 nichtjüdische Polen, 55 Franzosen. Die Todesrate war hoch, 257 KZ-Häftlinge in nur vier Monaten, alleine 80 Juden aus Ungarn, 51 aus Polen. Ungeklärt ist die Eintragung von 94 Toten unter dem Datum 03. März 1945. Kein Transport führte zu diesem Zeitpunkt nach Neuengamme zurück, ein Luftangriff auf die A.G. Weser ist auch nicht vermerkt. Aufschluss über die Gegebenheiten im Außenlager Schützenhof sind vielleicht auch von den für das Frühjahr 2018 geplanten Grabungen der Landesarchäologin im Latrinenbereich hinter der letzten Baracke zu erwarten. Über das schreckliche Regiment der belgischen Kapos mit den Grünen Winkeln der Befristeten Vorbeugehäftlinge hatte im November 1945 der Anwohner Inglein Grohne gegenüber der Alliierten Untersuchungskommission für Kriegsverbrechen ausgesagt. Unser verstorbener Kamerad René Thirion wusste dazu gruselige Ereignisse aus eigenem Erlebnis beizutragen.

Wilhelm Henkel

Lebhafte Diskussion fundierter Recherchеberichte

Zwei Dutzend TeilnehmerInnen diskutierten lebhaft auf der diesjährigen Nordkonferenz in Heideruh die beiden vorgestellten Berichte zu Rechtsentwicklung und zum Aufrüstungsprogramm. Heideruh selbst stand im Zentrum der Bestandaufnahme unserer Bildungsarbeit. In ihrer Begrüßung erläuterte **Bea Trampenau** die Situation der Anti- faschistischen Bildungs- und Begegnungsstätte. Auf dem Weg zum 60. Gründungstag zwei Wochen später wurde allen noch einmal die Verantwortung um den Erhalt des Diskussionsmittelpunkts deutlich. Die Nordkonferenz war und bleibt ein Ankerpunkt des Jahresprogramms. Es gibt das Problem der unzureichenden Belegung der Betten und der Schwierigkeiten, die mit dem Wegbrechen ehrenamtlicher Mitarbeit verbunden sind. Die Anerkennung Heideruhs in der Region und die Verbreiterung der Nutzerzusammensetzung sind ein Hoffnungsstrahl. Die Aktivitäten haben nicht wenige Jüngere erfasst, die KameradInnen, die das vorangetrieben haben, sind aber im Grunde nur noch zum alljährlichen Jugendcamp da. Die Verantwortung für das laufende Geschäft bleibt einem immer kleiner werdenden Team überlassen. Die Betreuung der Geflüchteten hat sich verändert. Heideruh bietet künftig stärker besonders traumatisierten und ausgegrenzten jungen Männern Zuflucht, die nicht in Massenunterkünften verbleiben können.

Die Zusammenhänge auf aktuellem Stand erläutert

Andrea Röpke stellte ihr zweites aufwändig recherchiertes Jahrbuch zur Entwicklung rechter Gewalt vor. Erschreckend ist das erneute Anwachsen von Tötungsdelikten gegenüber Migranten, 2.119 Angriffe alleine 2016/17. Festzustellen sind 92 rechte Terrorgruppen, manche vom Verfassungsschutz gar nicht erfasst. 17 Jahre lang ausgeblendet blieben die Hintergründe des Attentats in Düsseldorf auf jüdische Geflüchtete aus Russland in der Nähe ihrer Sprachschule. Die AfD erhält drei Millionen Likes und Pegida Dresden in Windeseile eine halbe Million für Ankündigungen. Gut organisiert entfachen sie Shitstorms gegen enthüllende Fakten. Der Nordbremer Aktivist Fridjof Balz bündelt Kräfte von völkischen Nationalisten, Hooligans, Rotlichtmilieu der Hells Angels, um Bürgerwehren in Bremen-Nord und Schwanewede gegen verhaltensauffällige geflüchtete Jugendliche zu organisieren. Hannes Ostendorf, Sänger der faschistischen Band Kategorie C, vereinigt sich mit Türstehermilieu und Tattoofans zu Vergeltungsaktionen. Eine neue Qualität erreicht die faschistische Szene in Bundeswehr und Polizei. Die Enttarnung des Doppellebens von Franco A. führt zu zwei Terrorgruppen. Die Flashmob-Aktionen der Identitären Bewegung erhalten durch willige Unterstützung von sensationsheischenden Medien erst ihre Wirksamkeit. Eine lebhafte Diskussion entspann sich um Fragen des Vorgehens bei faschistischen Angriffen gegen unsere eigenen Aktivitäten. Bea verdeutlichte die wichtige Erfahrung von Unterstützung durch Stadt und bürgerliches Umfeld nach Diffamierungen Heideruhs durch die AfD.

Lühr Henken erläuterte faktenreich gespickt das Aufrüstungsprogramm von Nato und EU und erläuterte die Aufrüstungsschritte und Strategieveränderungen seit 1992. Er las dazu Passagen aus aktuellen Einschätzungen zum Weißbuch der Bundeswehr. Der Umbau der Bundeswehr folgt strategischen Veränderungen durch die Bundesregierung. Der langfristige Einsatz in 14 Ländern und die Festlegung auf Erhöhung des Budgets in Richtung auf 2% des BIP binnen zehn Jahren verlangt eine Erhöhung der Truppenzahl und eine erhebliche Erweiterung der Ressourcen. Das wären 80 Milliarden Euro jährlich. Mit einer neuartigen digital gesteuerten Ausrüstung und Bewaffnung sollen Divisionen und Brigaden in die Lage versetzt werden, Häuserkampf in den rasch wachsenden Städten Afrikas und Asiens zu führen. Schließlich geht es um Sicherung der Rohstoffe und Transportwege weltweit. Dazu sollen die deutsch-französischen Kapazitäten stärker ineinander integriert werden. In einer sehr lebhaft geführten Diskussion wurde das Verhältnis von Nato und EU bei der strategischen Konzeptionsentwicklung debattiert. Die Interessen an Zugriff auf die strategischen Rohstoffreserven in der Sahelzone lassen ahnen, dass sich die EU darauf einstellt, langfristig getrennte Wege gegenüber den USA zu gehen. China und Indien könnten 2050 eine bedeutend größere Rolle in der Weltwirtschaft einnehmen. Der Friedensbewegung kommt die Aufgabe zu dazu beizutragen, dass die zu erwartenden Auseinandersetzungen nicht militärisch ausgetragen werden. Gemessen an den Jahren nach dem Nato-Doppelbeschluss sind die Strömungen der Friedensbewegung heute zahlenmäßig erheblich kleiner. Eine Vernetzung ist zwingender als je zuvor.

Mit einer Bildpräsentation wurden in Gesprächen Anliegen, Schwerpunkte und Zusammensetzung in 25 Jahren Nordkonferenz rückblickend betrachtet. Die Bedeutung Heideruhs als Kristallisationspunkt der Bildungsarbeit wurde hervorgehoben die langjährigen Mitstreiter in Vorträgen und Diskussionen vorgestellt. Musikalischen Abschluss bildete ein etwas schrilles Konzert der Gruppe **Sokugayu** mit Texten von Erich Mühsam und Klezmer.

Richard Keßler

Standfestigkeit im Erinnern

Ein großes Bild auf der Leinwand zeigt Monte Sole, die Friedensschule in Marzabotto, Mit einem Besuch dort begann die Arbeit der Internationalen Friedensschule in Vegesack. Mit Marscha Kalekos Chor der Kriegerwaisen und dem Lied Il Versaglieri, vorgetragen von **Aline Barthélémy**, begann am 07. Dezember 2017 die Verleihung des Franco-Paselli-Friedenspreises an die Leiterin des Osterholzer Kreisarchivs, **Gabriele Jannowitz-Heumann,** im Gustav-Heinemann-Bürgerhaus. **Gerd Meyer** begrüßte die Anwesenden. Im Namen des Bürgerhauses erinnerte **Johanna Döring-Milbradt** die Anwesenden an die langjährige Zusammenarbeit zwischen den Friedensschulen, an die Städtepartnerschaft. In ihrer Laudatio auf die Preisträgerin hob **Uli Ständer** Gabriele Jannowitz-Heumanns langjährige mühevolle Archivarbeit zu Lagern in der Region hervor, Arbeitserziehungslager, KZ-Außenlager Muna Lübberstedt, Lebensbornheim im Teufelsmoor. Zentrale Bedeutung hatte das Zusammentreffen mit Überlebenden wie Ubbo Sielmann und die Kenntnis in Nutzung der Oral History. Dazu kommt ihr Händchen Kontakte zu knüpfen und zu vertiefen, vor allem aber der bereitwillige Informationsaustausch mit Akteuren der unterschiedlichen Erinnerungsorte. Die Preisträgerin verdeutlichte ihre geduldige Arbeitsweise und die Bedeutung der Begegnung mit unentbehrlichen Zeitzeugen am Beispiel des zuvor unbekannten Arbeitserziehungslagers und dem mühevollen Ringen um Erhalt der Baracke Wilhelmine als Denkort. **Klaus Schiesewitz** erläuterte bei der Preisübergabe die Bedeutung des Kranichs. Nach Alines historischer Darstellung des bekannten Frauenrechts- wie Partisanenlieds Bella Ciao trafen sich die Besucher zum Gedankenaustausch bei Kaffee und Kuchen.

Wilhelm Henkel

Straßenschilder für ermordete Antifaschisten

BürgerInnen und Bürger stellten am 19. Juni 2012 an den Ortsamtsbeirat Blumenthal gerichtet den Bürgerantrag, eine Straße in Blumenthal nach dem ermordeten Widerstandskämpfer Leo Drabent zu benennen. Durch die Verlängerung der B 74 in Richtung Farge wurde die Richard-Taylor-Straße geteilt. Eine der beiden Teile könnte zur Leo-Drabent-Straße werden. Der Bürgerantrag wurde einstimmig beschlossen, keine Gegenstimme. Trotz mehrmaliger Anfragen von Andreas Bähr, sachkundigem Bürger der Linkspartei, auch an den Ortsamtsleiter Peter Nowack, ist nach fünf Jahren und sechs Monaten gar nichts passiert!! (...)

Am 10. Juni 2016 wurde nach der Friedenskundgebung im Bürgerhaus Vegesack (...) das Projekt entwickelt, (...) alles selbst in die Hand zu nehmen, individuell zu spenden und eine Benefiz-Veranstaltung zu Ehren der beiden ermordeten Arbeiter durchzuführen (...). Wir machten Brücken, Wege und Straßen aus, die noch keine Namensnennung tragen.

Ich rief den Filmschauspieler Rolf Becker an, der zusagte, im Gustav Heinemann Bürgerhaus eine Benefiz-Lesung durchzuführen. (...) Mitglieder der evangelischen-reformierten Kirchengemeinde in Blumenthal, einschließlich Pastor Ulrich Klein, unterstützten am 04. Oktober 2017 die Forderung nach einer Wegebenennung für zwei Menschen, den beiden nacheinander die Köpfe abgeschlagen wurden, weil sie konsequent für den Völkerfrieden, gegen den Krieg, für soziale Gerechtigkeit und gegen Armut einstanden!

Gerd-Rolf Rosenberger

Blumenthals Ortsamtsleiter Peter Nowak würdigte den Einsatz per Unterschrift. Gegenüber der TAZ erklärte er am 10.01.: *„Ich persönlich finde die Auswahl der Wege hervorragend. (...) Allerdings frage ich mich, warum Herr Rosenberger damit nicht erst zu mir gekommen ist".* Er sei nun gezwungen formalrechtlich zu handeln (Weserreport 17.01.18). In einem Schreiben an Gerd-Rolf Rosenberger erklärte er: *„Um dem Beirat eine wertfreie Meinungs- und Entscheidungsmöglichkeit zu gewähren, ist ein vorheriger Abbau der Schilder unabdingbar."* Johannes Philipp von der Initiative Nordbremer Bürger gegen den Krieg war bemüht auf einen Kompromiss hinzuwirken. Gerd-Rolf solle die Schilder abbauen, der Beirat beschließe die notwendigen Schritte zur Benennung. Beiratssprecherin Ute Reimers-Bruns (SPD) schlug vor, die Schilder bis zu einem Beiratsbeschluss abzudecken. Entsprechend emotionsgeladen verlief die Beiratssitzung am 15.01. Gerd-Rolf Rosenberger wies darauf hin, dass der Antrag zur Umbenennung fünfeinhalb Jahre auf Eis gelegen habe. Die Beschilderung begreife er als Selbsthilfe. Er betonte, dass der Beirat frei sei das Vorgehen nachträglich anzuerkennen. Die Diskussion wurde in den Kulturausschuss vertagt. Peter Nowack stellte Gerd-Rolf das Ultimatum die Schilder abzuhängen. Erst dann sei eine Befassung des Ausschusses möglich (BLV 24.01.18). Gerd-Rolfs Antrag, die Aktion nachträglich zu genehmigen, wurde abgelehnt. Unterstützt von Hans-Gerd Thormeier (CDU), begründete SPD-Fraktionssprecher Marcus Pfeiff die Ablehnung mit dem Ausschlagen des angebotenen Kompromisses.

Regelmäßige Begehungen und Kundgebungen waren der nächste Schritt zur Gewinnung einer breiten Öffentlichkeit. Mit kurzen Ansprachen, Arbeiter- und Friedensliedern an den vier Straßenschildern wurde das Ultimatum erwidert. Die vier Straßenschilder wurden vom Amt für Straßenbau und Verkehr entfernt und dem Ortsamt überhändigt. Gerd-Rolf Rosenberger empfand es als „schäbig" (Patricia Brandt, Norddeutsche 04.03.). Die Initiative konterte mit Anbringen von neuen, von Gisela Vormann erstellten Pappschildern. Ob es dabei in Wirklichkeit *„schlicht nur um die Verneigung vor dem von Schiller beschriebenen Geßler-Hut auf der Stange"* geht? Rolf Becker vermutet, das Beharren auf einem Abbau der Schilder sei nur *„ein Vorwand, um der Benennung nach zwei Kommunisten auszuweichen."* Beiratssprecherin Ute Reimers-Bruns nahm die Pappschilder zum Anlass, die Straßenbenennung von der Tagesordnung der Beiratssitzung am 12.03. zu nehmen. Leider setzen sich sechs Jahre lang dauernde Untätigkeit entgegen aller Eingaben und Einsichten fort.

Wilhelm Henkel

Warum gerade ich?

Sehr bewegend war die diesjährige Gedenkveranstaltung für die Opfer des Faschismus am 25. Januar im Rathaus. Unter den einfühlsamen Klängen der „Grenzgänger" mit Esterwegenliedern und „O bittere Zeit" wurde des Porajmos gedacht, der Vernichtung der Sinti und Roma in Auschwitz. **Thomas Köcher**, Leiter der Landeszentrale für politische Bildung, wies hin auf die ausgedehnte Verfolgung und Ermordung vielfältiger Gruppen von Menschen während der Herrschaft des deutschen Faschismus. **Karoline Linnert** stellte die Bedeutung des 27. Januar in den Mittelpunkt ihres Grußwortes. Die Vernichtung einer halben Million Sinti und Roma in Auschwitz wurde 1943 durch einen Befehl Himmlers in Gang gesetzt. Fotos aus dem Archivbestand des Historikers Hans Hesse zeigen Mitglieder der Bremer Familie Bamberger, die vom Schlachthof aus in Viehwaggons in den Tod geschickt wurden. Fast keiner überlebte das Familienlager in Birkenau. Die Arbeitsfähigen wurden auf Transport geschickt nach Buchenwald und weiter zum Bau der V-Waffen-Produktionsstätte Mittelbau-Dora. **Roberto Larze**, Vorsitzender des Landesverbandes deutscher Sinti und Roma, warnte vor einer wachsenden Gefahr wiederaufblühender faschistischer Hetze und Ausgrenzung von Angehörigen der Volksgruppe. Mit bewegenden Worten schilderte **Rosa Rosenberg** die Verfolgungsgeschichte ihrer Familie. Ihr Vater Otto überlebte als einziger einer elfköpfigen Familie. Er wurde nicht am 27. Januar 1945 befreit, sondern über Buchenwald nach Mittelbau-Dora verschickt. Die zurückgebliebenen Insassen des „Zigeunerlagers" wurden ins Gas getrieben. Otto Bamberger kann sein Vermächtnis nicht mehr selbst weitergeben, diese Aufgabe hat sich nach seinem Tod Tochter Rosa zur Aufgabe gemacht. Sie trägt an diesem Abend Passagen aus seinen aufgezeichneten Erinnerungen vor. 73 Jahre sind ein langer Zeitraum, zwei Generationen, aber es besteht die Gefahr, Auschwitz „könnte nur schlafen".

Wilhelm Henkel

Grossers Ratschläge

Zum diesjährigen Neujahrsempfang im Bremer Rathaus sprach am 17. Januar als Ehrengast der französische Politologe Prof. Dr. Alfred Grosser. Der Friedenspreisträger deutschjüdischer Herkunft warnt in seinem jüngsten Werk „Le Mensch" vor Politikverdrossenheit. „Mein berechtigter Pessimismus ist verbunden mit einer ebenso berechtigten Zuversicht." Grosser versteht sich als deutsch-französischer Mittler. Macrons Wahlsieg erst bei den Präsidentschaftswahlen, dann gleich bei den Wahlen zum Abgeordnetenhaus ohne eine Parteistruktur zu haben, ist für ihn ein Signal zum Aufbruch. Grosser, zu dessen tägliche Morgenlektüre FAZ und Süddeutsche gehören, schwärmt von der Förderung der deutsch-französischen Freundschaft. Endlich habe Frankreich eine stabile und europafreundliche Regierung. Macron wolle deutsch regieren mit Sozialer Marktwirtschaft und Mitbestimmung. Die Bundesrepublik brauche endlich eine neue Regierung, die bereit sei neue Impulse zu setzen. Das gelte vor allem für die wirtschaftliche Stabilisierung der Südländer der EU. Hätte die Bundesrepublik das französische Wahlsystem, sähe die Zusammensetzung des Bundestages sehr viel anders aus. Die CDU hätte 246 Sitze, die SPD 59, die AfD 3. Geschuldet wäre das zwei Wahlgängen. Der erste Wahlgang sei ein Testlauf, der sich im zweiten korrigieren ließe. . In Großbritannien hält er eine zweite Volksabstimmung über den ...

weiter geht es auf Seite 5

Lettische Waffen-SS

Am 16. März, wird es wie alljährlich seit 1991 am Freiheitsdenkmal in der lettischen Hauptstadt Riga erneut zu einem Gottesdienst, einem Umzug und einer fahnengesäumten Kundgebung zu Ehren der lettischen Einheiten der Waffen-SS kommen. Die lettische Legion der Waffen-SS wurde am 16. März 1943 aufgestellt. Teil dieser Truppe wurden auch die Mitglieder des Kommandos Victor Arajs, die zuvor bereits die Hälfte der lettischen Jüdinnen und Juden ermordet hatten.

Aufgrund internationalen Drucks konnte immerhin erreicht werden, dass der „Tag der Legionäre" seit 1998 nicht mehr nationaler Feiertag ist. Die wenigen Letten, die Proteste gegen den Geistermarsch erheben, sind erheblicher Repression ausgesetzt. Telefonüberwachung, Reisebeschränkungen, Behördenschikanen, Polizeiwillkür, staatliche Einflussnahme auf Hotels und Veranstaltungsunternehmen werden alljährlich gegen „Lettland ohne Nazismus" angewendet, um sie zur Aufgabe zu zwingen.

Auf Einladung der Initiative „Lettland ohne Nazismus" nehmen am 16. März in Riga internationale Politiker, Wissenschaftler, Journalisten, Antifaschistinnen und Antifaschisten an Aktivitäten gegen den Ehrenmarsch teil. Mitglieder der VVN-BdA werden sich auch in diesem Jahr wieder an der Gegenkundgebung beteiligen. Es ist mehr als wahrscheinlich, dass sie auch dieses Jahr daran gehindert werden die lettischen Antifaschisten zu unterstützen.

Da wir davon ausgehen, dass Sie, Herr Konsul Peper, wie wir eine Ehrung von Angehörigen der Waffen-SS egal in welchem Land verurteilen, möchten wir Sie in Ihrer Funktion als Honorarkonsul der Republik Lettland bitten, Ihren Einfluss und Ihre Kontakte in Lettland zu nutzen, um sowohl gegen die Ehrung an sich als auch gegen die Behinderung der lettischen Antifaschisten und ihrer Gäste einzutreten.

Wir fordern:

- Schluss mit der Ehrung von NS-Kollaborateuren und Mördern!
- Anerkennen der baltischen Beteiligung am nazistischen Völkermord!
- Freiheit für „Lettland ohne Nazismus"!
- Sofortige Freilassung verhafteter Antifaschisten!

Raimund Gaebelein

Miquels Schatz

Der Bremer Detektiv Aren erhält von Direktor Ovelmann von den Zeinithwerken den Auftrag, Diebstähle in seinem Uhrenwerk aufzuklären. Dubios erscheint ihm, dass Ovelmann ihn nicht zu sich ins Kontor kommen lässt und sich auch nicht in seine Detektei bemüht, sondern ihn in eine Weinstube einlädt. Er trifft seine Vorsichtsmaßnahmen, die Weinprobe zieht sich in die Länge. Offensichtlich nutzt Ovelmanns Geschäftspartner die Zeit, um Arens Detektei zu durchsuchen.

Gemeinsam mit Kommissar Winkelmann nimmt Aren die Spur auf, die beide zu einer aufwendigen Schatzsuche ins ceylonesische Hochland führen soll. Es ist ein Wettlauf mit der gefährlichen wie entschlossenen Betrügergruppe um Ovel(mann) und Alming (Mingal). Die abenteuerliche und nicht ganz ungefährliche Suche führt Aren zu dem Versteck der Diamanten des Miquel genannten Plantagenbesitzers Michael Mohringers aus Dinkholder und seinen Erben, denen er die Hinterlassenschaften des Verstorbenen übergeben kann.

1934 verboten die Nazis „Pik Adam", den ersten Roman des Bremer Schriftstellers Josef Kastein. Seither galt er als verschollen bis Johann-Günther König ihn wieder ausgrub und der Kellner Verlag ihn dankenswerterweise als Neuauflage wieder herausgab. Entstanden ist dieser 1927 in der Schweiz verfasste Roman als Gelegenheitswerk, um Josef Kastein aus einer existentiellen Not zu retten. Er ist in der typischen Sprache jener Jahre verfasst, erinnert ein wenig an Sherlock Holmes und wird daher als Detektivroman gesehen. Der 35-jährige Bremer Anwalt Dr. Julius Katzenstein ließ sich nach Trennung von seiner Familie 1927 unter dem Namen Josef Kastein als freiberuflicher Autor und Literaturhistoriker in Ascona nieder. In den folgenden Jahren konzentriert er sich zunehmend auf die Verfassung zionistischer Werke. Die Trivialliteratur diente ihm dabei als notwendige finanzielle Absicherung seines eigentlichen literarischen Schaffens. Josef Kastein verstarb Juni 1946 in Haifa.

Josef Kastein, Pik Adam, Kellner Verlag Bremen 2017, 232 S., 12,90 Eur, mit ausführlichem Nachwort von Johann-Günther König, ISBN 9-783956-511660

Raimund Gaebelein

Grossers Ratschläge

... Brexit für wahrscheinlich. Die britischen Unterhändler hätten nicht realisiert, dass bei einem Austritt 800 Verträge gekippt würden. Das hätte schwerwiegende wirtschaftliche Folgen für Großbritannien. Der Brexit wäre ein schlechtes Vorbild für die Länder im Osten der EU. Die Flüchtlingspolitik verlange aber deren Schutz in der gesamten EU. Abgründig sei daher der Handschlag von Seehofer und Orban.

Auch im Nahostkonflikt trage die Bundesrepublik eine Verantwortung. Zu den Lehren der Befreiung vom Faschismus gehöre, nirgendwo Verletzungen der Menschenrechte zuzulassen. Der frühere Bundespräsident Horst Köhler habe das 2005 vor der Knesset deutlich gesagt. Für Grosser gehört es zur festen Freundschaft mit Israel, der Regierung dort klar zu machen, dass von der EU finanzierte Strukturmaßnahmen nicht zerstört werden dürften. Eine ständige Erpressung sei kein gangbarer Weg.

Richard Keßler

KZ Mißler

Nach dem Reichtagsbrand vom 27./28. Februar und den Reichstagswahlen vom 05. März 1933 erfolgten Massenverhaftungen von Kommunisten und Sozialdemokraten. Das Polizeigefängnis am Ostertor und die SA-Verhörstätten wie das so genannte Gosselhaus im Buntentor waren bald überfüllt, sodass als Ausweichsort die früheren Auswandererhallen in Findorff dienen mussten. Am 01. April wurden 100 so genannte Schutzhäftlinge ins KZ Mißler eingeliefert, 45 weitere folgten in den beiden Wochen danach. Unter Führung des SS-Sturmbannführers Otto Löblich (des Mörders von Johann Lücke) sollten die verhafteten Arbeiterfunktionäre im nationalsozialistischen Sinne „umerzogen" werden - mit sadistischen Folterungen, Prügeln mit Gummiknüppeln und Schlägen mit Karabinerkolben. 60jährige Männer mussten nachts in Hemd und Hose Freiübungen machen, mit Bürgersteigplatten in den Händen. Dabei mussten sie robben und die tierischen Laute der Stadtmusikanten nachahmen. Dutzende Male wurden Gefangene nachts von ihren Pritschen hochgerissen, blutig geschlagen und vernommen. Sie wurden auf Schemel gestellt und mussten singen. Wurden sie bewusstlos, wurden sie mit Wasser übergossen und erneut verhört. Johann Onasch später erzählte vor Gericht, am 20. April seien die Gefangenen durch eine Prügelgasse betrunkener SS-Männer gejagt worden. Selbst dem bremischen Polizeisenator Laue war diese Art von „Umerziehung" zu heftig, waren die Inhaftierten doch schon bei ihrer Verhaftung auf die gleiche Weise „verhört" worden.

Der SS-Sturm wurde Anfang Mai abgelöst durch die SA unter Führung Göbels. Nach einer verhältnismäßig ruhigen Anfangszeit seien Gefangene erneut getreten und geschlagen worden. Die Bevölkerung der anliegenden Straßen und Angehörige erhoben immer heftigeren Protest, so dass die Behörden die Gefangenen im September 1933 in die Laderäume eines Schleppkahns des Norddeutschen Lloyd (Lloyd-Kahn 86, Lager Ochtumsand) und nach Langlütjen überführten, einem alten Fort an der Wesermündung. In Alltagskleidung mussten sie sechs Meter unter dem Meeresspiegel schwere Sand- und Baggerarbeiten ausführen. Die Verantwortlichen für diese Missetaten wurden im April 1951 wegen Körperverletzung zu Haftstrafen zwischen acht Monaten und 25 Jahren verurteilt. Internierungszeit und Arbeitslager wurden voll auf die Strafen angerechnet.

Raimund Gaebelein

Termine April/Mai 2018

Ostermarsch

Samstag, 31. März, Alarmstufe Rot für den Planeten Erde, **11:00 Uhr** Hauptbahnhof Auftaktkundgebung mit Dr. Lars Pohlmeier (IPPNW/ICAN) und Mizgin Ciftci (OHZ), **12:00 Uhr** Kundgebung Marktplatz mit Doris Achelwilm, MdB (Die Linke), Arno Gottschalk, MdBB (SPD), Barbara Heller (Bremer Friedensforum) und Willy Schwarz (Kulturprogramm)
Die auch in diesem Jahr stattfindenden Ostermärsche der Friedensbewegung sollen ein Zeichen für "Abrüsten statt aufrüsten" setzen, gegen die aktuellen Kriege und Konflikteskalation.

Vortrag und Gespräch

Montag, 23. April, 19:00 Uhr im Gemeindesaal der Ev. Gemeinde Gröpelingen-Oslebshausen, Danziger Straße, „Erinnerung an Zwangsarbeit während des Nationalsozialismus in Bremen", Vortrag und Gespräch mit Studierenden der Universität Bremen über Forschungen zu Lagern und Arbeitsorten im Hafengebiet und Gespräche mit ehem. ZwangsarbeiterInnen und ihren Kindern in Kiew und Nikolajew über ihre Erfahrungen in Deutschland während des Krieges.

Vorgestellt werden ein kurzer Film von zwei Jugendbegegnungen und neue Pläne für ein Erinnerungsprojekt am ehemaligen Außenlager Schützenhof. Dazu mehr im Blog https://bremkraine.hypotheses.org/

01. Mai

Dienstag 01. Mai, Infostand Domshof, Aufstellung Parkplatz Weserstadion, **12:00 Uhr** Kundgebung Domshof

Amicale Belge de Neuengamme

Freitag, 04. Mai, gemeinsames Gedenken mit der Amicale Belge de Neuengamme 10:30 Uhr Bahrs Plate, anschließend Bunker, **12:30 Uhr** Schützenhof

Rolf Becker liest Karl Marx

Sonntag, 06. Mai, liest Rolf Becker **um 19:30 Uhr** in der Bremer Shakespeare Company anlässlich des 200. Geburtstages von Karl Marx den vollständigen Text des vor 170 Jahren erschienenen Kommunistischen Manifests (1848).

In dieser mit Friedrich Engels verfassten, pünktlich zur Märzrevolution 1848 herausgebrachten Schrift wird in vielen Passagen eine Aktualität sichtbar, die den gegenwärtigen Kapitalismus im Stadium seiner umfassenden Globalisierung kennzeichnet.
Die Veranstaltung soll dazu anregen, die welthistorische Bedeutung von Karl Marx als Gesellschaftswissenschaftler (politische Ökonomie, Philosophie, Geschichte, u.a.) zu reflektieren.

In Kooperation mit dem DGB Bremen/Niedersachsen und der Rosa Luxemburg Initiative Bremen.

Neue Internetseite

Ich habe eine neue Internetseite ins Netz gestellt bremerfrauengeschichte.de, diese Seite enthält ein großes Kapitel 1933 - 45, ich habe mich dort sowohl mit den Verfolgungungen in Bremen wie auch mit der Rolle von Frauen als Opfer oder Täterinnen befasst.

Auf meiner privaten Internetseite edilau.de befindet sich ebenfalls einiges zum Thema: Dort habe ich einen langen Beitrag zum Widerstand im Warschauer Ghetto veröffentlicht sowie Porträts von jüdischen Widerstandskämpferinnen.

Edith Laudowicz

www.vvn-bda.de

"Der Bremer Antifaschist", kurz BAF, ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA) und erscheint zweimonatlich.

Wir sind Am Speicher XI Nr. 9, 28217 Bremen, erreichbar.

Beim BLG-Forum - nicht im Speicher XI

Tel.: 0421/38 29 14
Fax: 0421/38 29 18

E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: www.bremen.vvn-bda.de

Montag: 15:00 - 17:00 Uhr
Donnerstag: 15:00 - 17:00 Uhr

In den Schulferien finden Bürostunden nur auf Anfrage statt (siehe Stadtrundgänge).

Für die Unterstützung unserer Arbeit:
Die Sparkasse in Bremen
BIC: SBRE DE 22 xxx
IBAN: DE06 29050101 000 1031913
Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder über unser Büro (0421-382914 bzw. bremen@vvn-bda.de) oder über Raimund Gaebelein (0421-6163215 bzw. 0176/49865184) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich **am ersten Montag des Monats um 15:30 Uhr**.

Der Landesvorstand trifft sich **am dritten Montag des Monats um 18:00 Uhr**

Die Sitzungen sind natürlich mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder. **Im Internet sind zum Teil weitere Artikel, die nicht im BAF stehen.**

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats

V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Nachdruck ist mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht!

Mich interessieren folgende Themen:

- o Einwanderer und Flüchtlinge
- o Rassismus
- o Neofaschismus
- o Frieden/Antimilitarismus
- o Erinnerungsarbeit

- o Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- o Ich bin bereit einzelne Aktionen zu unterstützen.
- o Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- o Ich möchte den "Bremer Antifaschist" probeweise / regelmäßig beziehen.

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Bremen, den _____